

Schweizer in Italien : der politische Verleger Vieusseux

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **15 (1939)**

Heft 11

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-753378>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZER IN ITALIEN

XII.

Der politische Verleger Vieu­seux (1779–1863)



Der Dalmatiner Tommaso, wie Niccolini sehr eifrig an der «Antologia» tätig, ein außerordentlicher Arbeiter mit den Anlagen eines Universalgenies, darüber hinaus der treueste Freund Vieu­seux'. «Ich habe meine Erziehung durch die «Antologia» erhalten», bekennt dieser Mann später, den Vieu­seux als ein­sidlerischen Menschenfresser charakterisiert, «très bûfle», und die Trägheit seines großen Geistes mit rauhen Freundschaftsbriefen ansporn­te. Tommaso dankt ihm später durch sein Buch: «Vieu­seux und die italienische Zivilisation während einem Vierteljahrhundert.»

Le Dalmate Tommaso, ami intime de Vieu­seux et l'un des principaux collaborateurs de son «Antologia».

(Fot. Reale Soprintendenza Firenze)



Jean Pierre Vieu­seux mit seinem Vater in der Zeit des Beginnes seiner verlegerischen Tätigkeit. Karte und der Finger­zeig auf das Segelschiff des Hintergrundes deuten seine Weitgerichtetheit an.

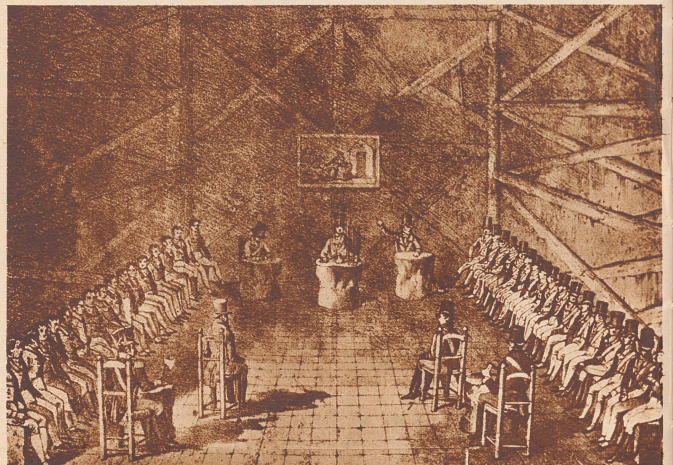
Jean-Pierre Vieu­seux et son père d'après un portrait à l'huile.

(Öelbild im Besitze von Frau Gagliardi, Florenz)



Am 25. Januar 1820 eröffnete Vieu­seux in dem alten, prächtigen Palazzo Buondelmonti (auf dem Bilde links), dicht beim Arno, an der Via Tornabuoni gelegen, das «wissen­schaftlich-literarische Lesekabinet» — die erste Lesegesellschaft Italiens. Sie bestand aus drei Lesezimmern nebst Konversationsaal und führte gleich von Anfang an 42 in- und ausländische Zeitungen und Zeitschriften, worunter die führenden Blätter Deutschlands, Frankreichs und Englands, und einer sich rasch vermehrenden Leihbibliothek italienischer und fremdsprachiger Werke.

Le Palazzo Buondelmonti à Florence où Jean-Pierre Vieu­seux installa en 1820, la première société de lecture d'Italie. Dans ce «Cabinet scientifique et littéraire» le lecteur pouvait consulter une énorme bibliothèque et 42 périodiques.



Die Kehrseite der Medaille: Eine Versammlung der Carbonari. Vieu­seux ist den Geheimgesellschaften persönlich ferngestanden, aber manche seiner Freunde und Mitarbeiter gehörten dieser weitverzweigten Verschwörung an, die auf gewaltsamen Umsturz ausging, während Vieu­seux die Geister revolutionierte. Das Bild zeigt die Sitzung der Aufnahme eines Adepten (vorne links), in der Mitte der Großmeister mit dem Hammer, Meister und Gesellen links und rechts auf den Seitenbänken.

Jean-Pierre Vieu­seux fut l'un des principaux pionniers du Risorgimento. Il n'alla point toutefois jusqu'à se faire recevoir parmi les Carbonari, dont on voit ici une séance. Au centre, hache en main, le grand maître, flanqué de ses assistants.

(Bibliothek des Risorgimento, Rom)

Die Familie Vieusseux, ursprünglich Hugenotten und des Glaubens wegen nach Genf gezogen, spielte dort eine anscheinliche Rolle, bis sie Mitte des 18. Jahrhunderts in die Bürgerunruhen verwickelt wurde und eine neue Zuflucht suchen mußte. Der Vater Jean Pierres nahm zuerst seinen Wohnsitz in Oneglia, aber als in den Revolutionskriegen die Stadt bombardiert wurde und Genua belagert, war die Familie ruiniert, und Jean Pierre mußte sich in Handelsgeschäften auf die Wanderschaft begeben, die ihn durch ganz Europa, von Moskau bis nach Tunis, führten. Reich an Erfahrungen, arm an klingendem Gewinn, kehrte er nach Italien zurück, ließ sich in Florenz nieder und gründete dort im Jahre 1820 das «wissenschaftlich-literarische Kabinett», dem er die Zeitschrift «Antologia» angliederte. Damit beginnt seine Rolle als einer der bedeutendsten Förderer des Risorgimento, als unermüdlicher Mittelpunkt, der über ganz Italien Anregungen weitergibt und die hervorragendsten Köpfe der Zeit in den Dienst seiner Zeitschrift zieht, all dies, indem er mit den stillen Waffen des Geistes ficht, die, klug und konsequent geführt, auf die Länge auch im schwierigsten Kampfe den Sieg sichern. Denn Oberitalien stöhnte damals unter der österreichischen Fremdherrschaft. Spitzelsystem und scharfe Zensur verhinderten jede politische Freiheitsregung. Viele Patrioten sahen keinen andern Ausweg, als sich in Geheimgesellschaften zusammenzuschließen. Jede Bewegung, allgemein zu wirken und in ganz Italien ein Echo zu finden, erschien als aussichtslos.

In diesem frühen Stadium des Nationalismus entdeckte Vieusseux die andere Möglichkeit, den Bestrebungen der Einigung auf scheinbar harmlose Art Wert zu verleihen. Die Gründung des «literarischen Kabinettes» — der ersten Lese- und Bibliotheksgesellschaft Italiens — sollte gewissermaßen eine literarische Republik der italienischen Geister heranzubilden, wie in der Schweiz die Helvetische Gesellschaft, die Musikalische Gesellschaft das Beispiel gegeben hatten. Und diesem Unternehmen gab die Herausgabe der Zeitschrift «Antologia» die richtige Resonanz: sie repräsentierte während achtzehn Jahren die kühnsten künstlerischen und wissenschaftlichen Hoffnungen und Bedürfnisse der italienischen Gesellschaft.

Vieusseux, der im übrigen ein Sonderling war und ein erklärter Frauenfeind, besaß die seltene Gabe, hervorragende Geister heranzuziehen wie auch anzuziehen, in ihren Gegensätzen ein Bindemittel, im Gewoge der Ansichten der ruhende Pol zu sein. Freimaurer und Carbonari, katholische Spirituellen, Republikaner und Monarchisten, Naturalisten und Romantiker vereinigten sich hier unter dem klugen Szepter des Verlegers, und schier unerschöpflich sind die behandelten Gegenstände: Auf jedem Gebiet des Geistes, des Rechts, des Wirtschaftslebens tauchen Reformvorschläge auf, im Ringen um eine einheitliche italienische Sprache, in Ideen über die Abschaffung der Todesstrafe, in Anregungen für den Ackerbau, die Einrichtung von Sparkassen, in Plänen von Blindenanstalten und der Gründung eines Nationaltheaters usw. Eine riesige Mühewaltung des Geistes wird sichtbar, das Gesamtleben des Volkes durch neue Schöpfungen zu bereichern, bis dem Ministerium in Wien die ständigen versteckten politischen Anspielungen in den sachlichen Berichten zu unheimlich werden, und die Zeitschrift trotz dem geheimen Wohlwollen der Florentinischen Zensur eingestellt wird. Aber Vieusseux' Verlegerstätigkeit ist nicht aufzuhalten. Schließlich wird er Begründer und Direktor des für die Geschichtswissenschaft grundlegenden Archivio Storico. Der Palazzo Buonellomonti, wo er von Anfang an haust, wird so allmählich ein Ministerium in partibus. Der Besuch bei Vieusseux ist nun für einen Italienreisenden ebenso wichtig wie die Audienz beim Großherzog. Ja, er wird geradezu der zweite Großherzog genannt. Die Wahlstadt Florenz ehrte diesen unerschrockenen Geist, dem Menschsein stets Kämpfersein bedeutet hatte, nach seinem Tode mit einer Ehrentafel: Giovan Pietro Vieusseux — Anreger und Mitwirkler — mit den Besten seiner Zeit — als die Wiedererhebung Italiens vorbereitet wurde.

H. A. W.

XII.

Un chef du Risorgimento: Jean-Pierre Vieusseux

Les Vieusseux ou Vieussieux sont originaires du Rouergue (France). Réfugiés à Genève à la fin du XVI^e siècle, pour cause de religion, ils devinrent bourgeois à la République. Pierre Vieusseux, père de Jean-Pierre, avocat et membre des Deux-Cents, fut contraint de quitter la ville, n'ayant pas voulu se rallier au nouveau gouvernement de 1783. Il émigra en Italie. Le bombardement d'Oneglia, par les armées de la Révolution causèrent la ruine de sa famille. Jean-Pierre Vieusseux, pour relever la fortune des siens, se destina primitivement au commerce puis, rentré en Italie après de nombreux voyages, il s'établit comme éditeur. Parler du «Risorgimento» sans faire mention de son nom est chose impossible, car il en est en quelque sorte le chef spirituel. Dans les domaines les plus divers sociaux, intellectuels, artistiques, scientifiques, Vieusseux s'est dépensé à améliorer le sort du peuple italien. Il prône l'abolition de la peine de mort et l'établissement de caisses d'épargne, la fondation d'asiles pour les aveugles, le développement de la culture des céréales et la création d'un théâtre national. Lui-même fonde de ses deniers, le premier cabinet de lecture de la péninsule. Mais plus prodigieuse encore est son activité d'éditeur, il publie l'«Antologia» dont les 48 volumes résument les aspirations scientifiques et artistiques de la société. Il groupe autour de lui des collaborateurs de marque: Nicolini Leopardi, Tommaso, Montani, etc. «Vieusseux est à Florence un second grand duc», dit-on alors. Sa mémoire est conservée dans cette ville comme celle d'un des pionniers de l'Unité italienne.



Nettchen (Jeannette Fahrni) findet den halberfrorenen und verzweifelten Strapinski (Rudolf Wild) am Straßenrand im Schnee.



Die Bevölkerung von Rothenthurm steht aller Kälte zum Trotz draußen im Freien und guckt neugierig zu, was denn da eigentlich «gespielt» werden soll.

L'arrivée des cinéastes et de leur troupe fait sensation dans le village de Rothenthurm.



Die Schlusszene. Nettchen und Strapinski glücklich vereint auf dem Schlitten. Im Hintergrund am Aufnahmeapparat der Kameramann Oeschger und stehend der Drehbuchautor und Spielleiter stud. phil. Erwin Kunz.

L'opérateur Oeschger filme, sous la direction du «producer» et cinéaste Edwin Kunz, la scène finale de «L'habit fait le moine».

Fern von Hollywood JUNGE LEUTE FILMEN NACH GOTTFRIED KELLER

Es gibt internationale Filmgesellschaften, die sich zu wahren Ungetümen ausgewachsen haben und die mit sechs- bis siebenstelligen Summen so auftrumpfen, daß es dem Laien darob schwindlig wird und er der sturen Ehrfurcht vor den vielen Nullen verfällt. Immer aber gibt es daneben auch kleine Gruppen Filmbegeisterter, die sich fern der großen Zahl und abseits der dicken Scheckbücher auf eigene Faust hinter eine filmische Aufgabe machen. So hat z. B. in Zürich eine Gruppe schweizerischer Laienspieler unter der Leitung von stud. phil. Erwin Kunz Gottfried Kellers Novelle «Kleider machen Leute» verfilmt, auf Schmalfilm und vorläufig stumm, dafür aber mit Begeisterung und Opferfreude. Die Innenaufnahmen wurden zum Teil in Muralto, zum Teil in einem großen Walliseller Theatersaal gedreht. Für die Außenaufnahmen fuhr man an einem Sonntag in die Innerschweiz, nach Rothenthurm, wo die Ankunft des Filmvölkchens aus der Stadt von den Leuten des Ortes als regelrechte Sensation empfunden wurde.

100% suisse

Sous la direction de M. Erwin Kunz, stud. phil., un groupe d'amateurs zurichois tourne la nouvelle de Gottfried Keller: «L'habit fait le moine». Les intérieurs furent filmés, partie à Muralto, partie dans la salle du théâtre de Wallisellen et les extérieurs à Rothenthurm.